



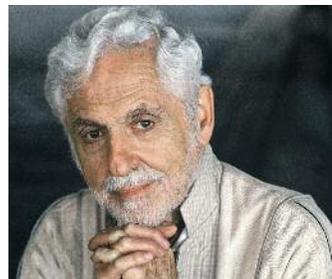
UDO LATTEK, 80

Er war der letzte Trainer, der Borussia Dortmund vor einem drohenden Abstieg rettete, quasi schon aus dem Ruhestand heraus, ein abschließender Auftrag für ihn als Fußballlehrer. Er schaffte es auf seine Weise. Im Jahr 2000 war das, Lattek überließ Matthias Sammer die Trainingsarbeit, denn als übermäßig fleißig hätte sich der ausgebildete Gymnasiallehrer für Sport und Englisch auch selbst nie eingestuft, Akribie begründete nicht seinen Ruf. Lattek bezog eine natürliche Autorität aus der Art, wie er über Fußball sprach. Bei den Spielern war er gleichermaßen gefürchtet wie als einer der Ihren geachtet – ein Kumpeltyp, der ein Image als harter Hund pflegte, wie man damals sagte: Er hatte als kompromisslos und als trinkfest zu gelten. Die Wendung, nach der Fußballer „Gras fressen“ müssten, hätte seine Erfindung sein können; er gehörte zu den Ersten, die sie benutzten. Der Bauernsohn aus Ostpreußen hatte sich im Rheinland niedergelassen, als ihn Bundestrainer Helmut Schön 1965 in seinen Stab berief; Lattek betreute auch Jugendmannschaften beim DFB. Eine Gruppe von Spielern des FC Bayern München, die ihn von der Nationalelf kannte, lotste ihn 1970 zu ihrem Klub. Lattek ergänzte dort Franz Beckenbauer und Gerd Müller um die Jungstars Uli Hoeneß und Paul Breitner, die man „die Studierenden“ nannte. So gewannen die Bayern in fünf Jahren drei Meistertitel, den DFB-Pokal und den Europapokal der Landesmeister. Es waren die Anfänge einer gewissen Münchner Fußballdominanz. Doch Lattek, der erfolgreichste Fußballlehrer der Bundesliga, gewann als Nachfolger von Hennes Weisweiler auch mit Borussia Mönchengladbach zweimal die Meisterschaft sowie den Uefa-Pokal. Mehr als Weisweiler, Branko Zebec, Ernst Happel, die anderen damaligen Großen seiner Zunft, kommunizierte er mit den Spielern. Seine erste Dortmunder Zeit beendete er nach dem Krebstod seines Sohnes, er brauchte eine Veränderung. Beim FC Barcelona trainierte er Bernd Schuster und Diego Maradona, Diven des Fußballs. Als Trainer sei man bloß „Tanzbär der Stars“, sagte er in einem der Momente, in denen er den weichen Kern erkennen ließ. Zurück in München gewann er erneut drei Meistertitel in Folge. Später machte er den Bayern als Technischer Direktor des 1. FC Köln das Leben schwer. Von mehr oder weniger erfolgreichen Comebacks auf der Trainerbank abgesehen, bewahrte er seine Popularität als Debattierer in Talkshows. Udo Lattek starb am vergangenen Wochenende in Köln. kra

FOTOS: SVEN SIMON (O.L.); SVEJA PIETSCHMANN / ZDF (O.R.); ISOLDE OHLBAUM / LAF (M.); OLIVER BERG / PICTURE-ALLIANCE / DPA (U.)

CARL DJERASSI, 91

Er war ein junger, aufstrebender Chemiker, als ihm 1951 in einem kleinen Labor der Firma Syntex in Mexiko-Stadt die künstliche Herstellung des weiblichen Sexualhormons Norethisteron gelang. Dafür bekam er zwar nicht den Nobelpreis – doch er veränderte die Welt nachhaltig. Denn Norethisteron wurde zu einem wichtigen Bestandteil der Antibabypille. Die Trennung von Sex und Fortpflanzung wurde für Djerassi, der sich selbst als „männlichen Feministen“ sah, zum Lebensthema. Seine Zukunftsvision, die mit „social freezing“ jetzt Wirklichkeit



wurde: Frauen und Männer frieren ihre Ei- und Spermazellen in jungen Jahren ein, um dann später mithilfe von künstlicher Befruchtung ein Kind zu bekommen. Durch Patente wurde er reich, und auch das ermöglichte ihm, noch viel mehr zu sein als nur ein Wissenschaftler: Djerassi schrieb Romane über den Wissenschaftsbetrieb, er war Kunstsammler und Mäzen. Weil er Jude war, hatte er als Kind aus dem nationalsozialistischen Wien fliehen müssen. In Kalifornien, wo er 1959 an der Stanford University Professor wurde, fand er eine neue Heimat. Carl Djerassi starb am 30. Januar in seinem Haus in San Francisco. vh

BEN WETTERVOGEL, 53

Neun Jahre lang präsentierte der studierte Meteorologe „locker und flockig“, wie es die Arbeitsplatzbeschreibung vorsah, in aller Herrgottsfrühe für Millionen müder Fernsehzuschauer das Wetter. 2005 heuerte der gebürtige Münsterländer, der mit bürgerlichem Namen Benedikt Vogel hieß, beim ZDF-„Morgenmagazin“



als „Wettervogel“ an. Den Spitznamen hatte er während seiner Zeit beim Radiosender SWR3 erhalten und ihn sich als Künstlernamen gesichert. Im Herbst 2014 hatte das ZDF den Vertrag mit Wettervogel, der unter Alkoholproblemen litt, nicht verlängert. Ben Wettervogel wurde am 2. Februar erschossen in seiner Berliner Wohnung aufgefunden. kle

WILL MCBRIDE, 84

Das Porträt, das er von seiner hochschwangeren Frau mit aufgeknöpfter Jeans machte und das das Cover des Jugendmagazins „Twen“ zierte, löste 1960 einen Skandal aus. Der junge amerikanische Fotograf, der Mitte der Fünfzigerjahre als Soldat nach Würzburg gekommen war, wurde in Deutschland bald zum Dokumentaristen eines neuen Lebensgefühls – zunächst in Berlin, später in der gesamten Republik. Neben den Fotos von Politikern und Prominenten wie Kennedy, Brandt, Adenauer und Romy Schneider wurden vor allem seine Bilder für „Twen“ berühmt. Auch die Magazine „Life“, „Eltern“, „Geo“, „Quick“ und „Stern“ belieferte der Freigeist in diesen Jahren. Jugend und Aufbruch blieben seine



Themen. Mit seinem Aufklärungsbuch „Zeig Mal!“ (1974) sorgte er für große Irritationen. Will McBride starb am 29. Januar in Berlin. kle